



# MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Nr 12 (220) Olsztyn-Allenstein Dezember 2013

ISSN 1233-2151



In dieser Ausgabe

- 4 Heilsberg. Volkstanzwerkstatt
- 7 Wormditt. Sie gedachten der Gefallenen
- 8 Ostpreußischer Tourismus: Propaganda und Geschäft



Ein Jahr nach der Premiere des Dramas „Der vierte Platz am Tisch“ führt unsere Jugend eine moderne Komödie über Rotkäppchen auf.



- 4 Lidzbark Warmiński. Warsztaty taneczne
- 8 Ornet. Uczeli pamięć poległych
- 9 Turysztka wschodniopruska: propaganda i geszeft w tym numerze



Die näher kommenden Weihnachtsfeiertage sind nicht nur eine Zeit der Freude, sondern auch des Nachdenkens darüber, was vergangen ist, und darüber, was uns erwartet.

Wir sind einen weiten Weg gegangen seit der Entstehung unserer Gesellschaften und des Verbands vor über 20 Jahren. Was uns erwartet, wissen wir nicht, aber wir wissen, dass es unsere Aufga-

be ist, zu überdauern und unseren Nachkommen unsere Identität weiterzugeben. Nichts bedroht uns mehr – mit Ausnahme unserer

Untätigkeit. Mögen uns daher die Weihnachtsfeiertage viel Freude bringen, die Wärme der Weihnachtskerze uns umfassen, die Einsamkeit ins Vergessen verschwinden, aber

auch immer sie sich befindet, dass sie das Jahr 2014 in Gesundheit und Freude an der Familie und beruflichen Erfolgen durchlebt und nie unsere Angelegenheiten aus den Augen verliert.

Allen Freunden, die uns 2013 organisatorisch und materiell unterstützt haben, wünschen wir ebenfalls alles Beste, und dass sie es sich weiterhin erlauben können, uns zu unterstützen.



uns alle dann das Klima unserer Tradition umarmen.

Wir wünschen der ganzen ostpreußischen Gemeinschaft, wo

Es wünscht also viel Optimismus und Glauben an eine frohe Zukunft...

Vorstand des VDGEM

Nadchodzące Święta Bożego Narodzenia to nie tylko okres radości, ale również zadumy nad tym, co minęło i nad tym, co nas czeka.

Przeszliśmy długą drogę od powstania naszych stowarzyszeń i Związku przed ponad 20 laty. Co nas czeka nie wiemy, ale wiemy, że naszym zadaniem jest przetrwać i przekazać potomnym naszą tożsamość. Nic nam już nie zagraża z wyjątkiem naszej beczynności. Niech zatem święta Bożego Narodzenia przyniosą nam wiele radości, niech ogarnie nas ciepło wigilijnej świecy, niech samotność odejdzie w niepamięć, ale niech wówczas otula nas wszystkich klimat naszej tradycji.

Życzymy całej naszej wschodniopruskiej społeczności gdziekolwiek się znajduje, aby rok 2014 przeżywała w zdrowiu i radości z rodziny, z sukcesów w pracy i aby nigdy nie traciła z oczu naszej sprawy.

Wszystkim przyjaciółom, którzy w 2013 roku wspierali nas orga-

nizacyjnie i materialnie życzymy również wszystkiego najlepszego i tego, aby dalej mogli pozwolić sobie na dalsze wspierania nas.

Tak więc dużo optymizmu i wiary w pogodne jutro życzy...

Zarząd ZSNWiM





# Aus ihm kann man alles machen

**Die Mehrheit der weiblichen Mitglieder der Gesellschaft in Bartenstein besitzt einen Garten, einen eigenen Schrebergarten oder von Freunden, deren Produkte, wie es sich für eine echte deutsche Hauswirtin geziemt, nicht vergeudet werden dürfen.**

Damit das Wissen der erfahrenen Frauen nicht vergessen wird, entschlossen wir uns, es den jüngeren Anfängerinnen in der Küche weiterzugeben.

Im Herbst ist letzters der Tag der Kartoffel Mode geworden. Wir entschlossen uns, originell zu sein, und organisierten den Tag unseres rotbackigen Apfels. Zuerst erzählte die Vorsitzende Ewa Pyszniak über den enormen gesundheitlichen Wert dieses Obstes, später gab es Anekdoten darüber, dass „der Apfel nicht weit vom Stamm fällt“, über Newton, dem ein Apfel bei der Entdeckung der Schwerkraft half, über Menschen mit Schrullen (wörtlich: Liebhaber saurer Äpfel) und natürlich über Ewa, die Adam mit dem teuflischen Äpfelchen verführte. Unser „apfeliges“ Treffen konnte auch nicht ohne Verköstigung verlaufen.

Wir haben in der Gesellschaft keine Bedingungen für die Zubereitung von Gerichten, aber unsere Damen verdienten sich einen Orden und brachten



zu Hause vorbereitete Leckereien mit. Es gab Apfelkuchen, Hörnchen, Apfeltaschen, Reis mit Äpfeln, Plätzchen und verschiedenste Verarbeitungen.

Die Gläser mit Mus, Marmelade und Saft präsentierten sich schön, und das Gelee von Frau Gerda war ein wirkliches Gedicht. Zwischen den Tellern prangten Äpfel in einigen Sorten. Die Damen tauschten untereinander Rezepte und unterhielten sich noch lange über die Kindheit, in der Backäpfel die beliebteste Leckerei der Winterabende waren. Interessant erschienen uns das Rezept für den von Papst Benedikt XVI. geliebten bayerischen Apfelstrudel aus dem Buch „Essen wie der Papst“ von Schwester Germania sowie das im 1927 von Dr. Oetker herausgegebene Kochlehrbuch angegebene Rezept für Apfelgelee. Das kulinarische Treffen hat allen Teilnehmern gefallen und wir werden es sicher im nächsten Jahr wiederholen.

**Jadwiga Piluk**

Bartoszyce. Jabłko w roli głównej

# Z niego można zrobić wszystko

**Większość członkiń stowarzyszenia w Bartoszycach posiada ogródki, działki własne lub zaprzyjaźnione, z których produkty, jak przystało na prawdziwe niemieckie gospodynie, nie mogą się zmarnować.**

Aby wiedza doświadczonych pań nie została zapomniana, postanowiliśmy przekazać ją młodszym, początkującym w kuchni.

Jesienią stało się ostatnio modne święto ziemniaka. My postanowiliśmy być oryginalni i zorganizowaliśmy święto naszego rumianego jabłuszka. Najpierw przewodnicząca Ewa Pyszniak opowiedziała o ogromnych walorach zdrowotnych tych owoców, później były anegdoty o tym, że „niedaleko pada jabłko od jabłoni”, o Newtonie, któremu jabłko pomogło w wynalezieniu prawa powszechnego ciężenia, o amatorze

kwaśnych jabłek i oczywiście o Ewie, która skusiła Adama jabłuszkiem-dia-błuszkiem. Nasze „jabłeczne spotkanie” nie mogło obyć się bez degustacji.

Nie mamy w stowarzyszeniu warunków na przygotowanie potraw, ale nasze panie spisały się na medal, przynosząc przygotowane w domu przysmaki. Były szarlotki, rogaliki, rożki, ryż z jabłkami, placuszki i najróżniejsze przetwory. Pięknie prezentowały się słodczki z musiem, marmoladą, soki, a galaretką pani Gerdy była prawdziwą poezją. Między talerzami pyszniły się jabłka w kilku odmianach. Panie wymieniły

między sobą przepisy i długo jeszcze rozmawiały o czasach dzieciństwa, kiedy pieczone jabłka były ulubionym przysmakiem zimowych wieczorów. Interesujące wydały się nam przepisy na ulubioną przez papieża Benedykta XVI, bawarską struclę jabłkową z książki „Jeść po papiesku” siostry Germany oraz na galaretkę z jabłek podaną w książce dla nauczycieli gotowania, wydanej w 1927, roku przez dr. Oetkera. Kulinarne spotkanie bardzo się wszystkim uczestnikom podobało i na pewno powtórzymy je w przyszłym roku.

**Jadwiga Piluk**

# Tanzen – Arbeit, die Freude macht



**Anfang November trafen sich Kinder und Jugendliche der deutschen Minderheit in Ermland und Masuren im Hotel Górecki in Heilsberg zu einer Volkstanzwerkstatt. Organisiert wurde sie von der Landsmannschaft Ostpreußen, geleitet von der Choreographin der Tanzgruppe „Warmia“ in Allenstein Agnieszka Krupińska.**

Samstag, 9. November vormittags. Heilsberg, Hotel Górecki. Man muss nicht lange suchen, um die Volkstanzwerkstatt für Kinder und Jugendliche der deutschen Minderheit zu finden. Bereits von der Rezeption aus sieht man Bewegung hinter den Fenstern des großen Saals, in dem sonst Hochzeiten und andere Feiern stattfinden. Musik ist keine zu hören, denn wie sich auf den ersten Blick in den Saal herausstellt, macht die Leiterin der Werkstatt Agnieszka Krupińska die Teilnehmer gerade mit den historischen Hintergründen der ermländischen Tänze bekannt. Aufmerksam lauschen die Mädchen und Jungen – aufmerksam und dankbar für die Pause. Denn wie eine junge Teilnehmerin erklärt, wird an diesem Wochenende viel geübt: „Das sieht so aus: Frühstück, Tanzen, Pause, Tanzen, Mittagessen...“ Darüber hinaus sind die ermländischen Tänze schwungvoller als die ostpreußischen, die ein Teil der Gruppe bereits kennt. Und die Tänzer wirken sehr jung, jünger als bei der ersten Werkstatt vor über einem Jahr. Agnieszka Krupińska fasst ihren Eindruck zusammen: „Im letzten Jahr waren einige Jugendliche dabei, die schon knapp 18 Jahre alt waren. Dieses Mal sind davon drei oder vier dabei, die mich beim Training unterstüt-

zen, der Rest ist deutlich jünger.“

Aber warum ist das Alter der Teilnehmer diesmal jünger? Edyta Gładkowska, die das Büro der Landsmannschaft Ostpreußen in Allenstein leitet und die Veranstaltung organisiert hat, erklärt: „Neben jungen Menschen aus Rastenburg, Landsberg und Heilsberg sind auch diesmal ein großer Teil der Teilnehmer Mitglieder der Tanzgruppe „Saga“ der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Bartenstein. Und bei ihnen hat es gerade einen kleinen Generationswechsel gegeben, so dass wir viele ganz junge Tänzer haben.“ Der jüngste von ihnen ist knapp 9 Jahre, so die Leiterin von „Saga“ Danuta Niewęłowska: „Die Kinder und Jugendlichen wissen aber, warum sie hier sind. Nicht nur zum Vergnügen, sondern um etwas zu lernen. Gleichzeitig bereitet ihnen diese gemeinsame Arbeit an den Tänzen auch Freude.“ Diese Vereinbarung zu Disziplin und Mitarbeit ist ein wichtiges Element sowohl bei der Arbeit mit der Tanzgruppe, als auch bei den Ferienwerkstätten der deutschen Minderheit, die sie leitet. Für die älteren Mitglieder von „Saga“ ist das schon selbstverständlich, und sie helfen bei der Präsentation von Tanzschritten und bei Unruhe im Saal.

Nicht, dass es besonders nötig ist. Ob Polonaise oder typische regionale „Berufstänze“ mit der Darstellung von Schneider, Schmied oder Schuster, die Kinder sind eifrig mit dabei. Natürlich klappt nicht alles beim ersten Mal und es gibt Missverständnisse, aber korrigieren lässt sich alles, meint Agnieszka Krupińska: „Es sind nicht immer natürli-



che Bewegungen, und noch dazu neu und ermüdend für die Kinder. Aber bei ihrer Energie ist das für sie überhaupt kein Problem.“ Anstrengend findet das Tanzen auch Żaneta Szperkowitz von der Gruppe des Bundes der Jugend der deutschen Minderheit in Heilsberg: „Etwas müde bin ich schon. Aber ich wollte die Tanzwerkstatt unbedingt machen.“ Sie kennt als Betreuerin des Ferienlagers auch viele der jungen Tänzer. „Einige waren im Sommer mit dabei; mit ihnen lässt sich etwas anfangen“, urteilt sie. Miteinander etwas anfangen, das ist eine ganz wichtige Nebenwirkung eines solchen gemeinsamen Wochenendes, wie Danuta Niewęłowska aus Erfahrung weiß: „Die Kinder sehen, dass nicht nur sie selbst wichtig sind, sondern das ‚wir‘ wichtig sind, als Gruppe von Menschen, die sich zusammen diese Schritte, Tänze und Musik zu eigen machen.“ Zu diesem Wir-Erlebnis trägt auch das Umfeld nicht wenig bei. Daher geht der Dank von Edyta Gładkowska an Janusz Górecki und sein Team: „Sie bieten uns sehr gute räumliche Bedingungen zu günstigen finanziellen Konditionen. Das erleichtert uns Organisatoren die Arbeit.“ Die Wirkung der Werkstatt jedenfalls wird man bei den nächsten Auftritten von „Saga“ sehen – und im Gemeinschaftsgefühl der jungen Mitglieder der deutschen Minderheit.

Text: **Uwe Hahnkamp**  
Bilder: Edyta Gładkowska



# Ruzwita – Meisterin der Stricknadeln



**Schon seit drei Jahren fährt Ruzwita Luszczyk auf die Werkwoche, auf der sie auf den Stricknadeln wunderbare Arbeiten erschafft. Mit ihrer Leidenschaft versucht sie auch die übrigen Frauen der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Rastenburg anzustecken.**

Das Abenteuer von Ruzwita Luszczyk begann im Jahr 2011, als sie das erste Mal im Auftrag der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Rastenburg nach Bad Pyrmont auf eine einwöchige Schulung im Stricken fuhr. Sie arbeitete 7 Tage lang je 12 Stunden mit Pausen für die Mahlzeiten. Die Effekte waren geradezu unheimlich, u.a. eine schöne Tasche, die mancher Frau lange Jahre dienen könnte. Als Einzige aus der deutschen Minderheit in Rastenburg kann sie sich dieser ihrer Fähigkeiten rühmen. Schon seit drei Jahren nimmt sie am Stricken teil. Dieser Unterricht findet jedes Jahr an einem anderem Ort statt, in Deutschland in Bad Pyrmont. An diesem Kurort sind 50 Frauen aus Polen und Deutschland Teilnehmerinnen der Werkstatt. In Po-

len finden die Schulungen in Allenstein statt und es nehmen 30 Frauen nur aus Polen daran teil. Die Arbeiten werden in Handarbeit aus Strickwolle nach masurischen Mustern gestrickt. Dank solcher Menschen wie Ruzwita Luszczyk werden die schönen masurischen Muster festgehalten und bewahrt.

Wie Ruzwita Luszczyk erzählt, begann ihre Leidenschaft für das Stricken in jungen Jahren. Schon als kleines Mädchen strickte sie Pullover, nähte Kleider und Hosen. Sie legt sehr viel Herz in ihrer Arbeiten und gibt jetzt bei sich zuhause ihre Leidenschaft und Fähigkeiten gewissenhaft den jüngeren Generationen weiter.

Die Arbeiten, die sie in die Gesellschaft mitbrachte waren eine Tasche, ein Gobe-

lin, Handgelenkwärmer und ein Schal. Jeden Abend setzt sie sich vor den Fernseher und erschafft ihre Meisterwerke. Zur Zeit macht sie ein Kleidchen für ihre Enkelin.

Das große Engagement, mit dem Ruzwita Luszczyk ihre Arbeiten schafft, verdient enorme Achtung und Bewunderung. Hoffen wir, dass es ihr gelingt, ihre Kolleginnen aus der Gesellschaft anzustecken, und sie dann gemeinsam bei Plaudereien und Kaffee Meisterwerke schaffen können.

Wir wünschen Ruzwita Luszczyk Ausdauer bei der Pflege ihres Hobbys, das auch die Weitergabe verschwindender familiärer Traditionen ist.

**Sylvia Przespolewska**

Kętrzyn. Duma naszego stowarzyszenia

# Ruzwita – mistrzyni drutów

**Już od trzech lat Ruzwita Luszczyk jeździ na Werkwoche, na których tworzy na drutach wspaniałe prace. Swoją pasją próbuje również zarazić pozostałe panie ze Stowarzyszenia Mniejszości Niemieckiej w Kętrzynie.**

Przygoda Pani Ruzwity rozpoczęła się w roku 2011, kiedy to po raz pierwszy z ramienia Stowarzyszenia Mniejszości Niemieckiej z Kętrzyna wyjechała do Bad Pyrmont na tygodniowe zajęcia robienia na drutach. Pracowała przez 7 dni po 12 godzin z przerwami na posiłki. Efekty były niesamowite, m.in. piękna torebka, która niejednej kobiecie mogłaby służyć długie lata. Jako jedyna z mniejszości niemieckiej z Kętrzyna może chwalić się swoimi umiejętnościami. Już od trzech lat uczęszcza na prace na drutach. Zajęcia te odbywają się co roku w innym miejscu, w Niemczech – w Bad Pyrmont. W tej uzdrowiskowej miejscowości uczestnikami warsztatów jest 50 kobiet z Polski

i Niemiec. W Polsce zajęcia odbywają się w Olsztynie. Uczestniczy w nich 30 kobiet tylko z Polski. Prace wykonywane są ręcznie na drutach z wełnianej włóczki według wzorów mazurskich. To dzięki takim osobom, jak Pani Ruzwita piękne mazurskie wzory utrwalają się i zachowują.

Jak opowiadała Pani Ruzwita jej zamiłowanie do drutów zrodziło się w młodzińskim wieku. Już jako mała dziewczynka dziergała swetry, szyła sukienki i spodnie. Wkłada w swoje prace bardzo dużo serca i teraz sumiennie przekazuje swoje pasje i umiejętności w rodzinnym domu młodszemu pokoleniu.

Prace, które przyniosła do Stowarzyszenia to: torebka, gobelin, nadgarst-



niki i szalik. Każdego wieczora siada przez telewizorem i wykonuje swoje arcydzieła. W chwili obecnej wykonuje sukieneczki dla swojej wnuczki.

Wielkie zaangażowanie, z jakim Pani Ruzwita wykonuje swoje prace, zasługuje na ogromny szacunek i podziw. Miejmy nadzieję, że uda się Pani Ruzwicie zarazić swoje koleżanki ze stowarzyszenia, a wtedy wspólnie będą mogły przy pogaduszkach i kawie tworzyć arcydzieła.

Życzymy Pani Ruzwicie wytrwałości w pielęgnowaniu jej hobby, które jest również przekazem zanikających tradycji rodzinnych.

**Sylvia Przespolewska**

# 10.07.1943 – 15.12.2012

**Vor mehr als 20 Jahren lernten wir Christiane Winnicka kennen, als wir Jugendliche aus Ostpreußen zu einer Begegnung mit bundesdeutschen Schülern nach Schleswig-Holstein einladen wollten. Einer ihrer Söhne war dazu vorgeschlagen worden.**

Christiane war anfangs zurückhaltend uns gegenüber, aber von der Idee des Jugendlagers sehr angetan. Wir merkten schon beim ersten Besuch, wie wichtig es ihr war, deutsche Sprache, deutsches Kulturgut zu erhalten und weiter zu geben, besonders an junge Leute („Und ich bin Polnischlehrerin geworden!“ erklärte sie lachend).

Bei weiteren Besuchen erfuhren wir von ihrem bisherigen Leben; z.B. wie schwer das 1. Schuljahr war, da sie die polnische Sprache nicht beherrschte oder sie auf dem Dachboden versteckte Bücher mit Werken von Johann Wolfgang v. Goethe fand und sich so die deutsche Sprache erhielt und vervollkommnete.

Wir verstanden mehr und mehr, wie schwer es war (für sie wie für viele andere), im neuen polnischen Alltag sich zurechtzufinden, die neue Lebensweise zu akzeptieren. Aber sie tat es dann bewusst und konsequent. Dafür habe ich sie wirklich bewundert.

Ebenso – vielleicht sogar noch mehr – bewundert habe ich, dass sie dann einen polnischen Witwer (Lehrer) mit 5 (fünf!) Kindern heiratete, nachdem sie zuerst als Helferin zu der Familie nach Pörschken gekommen war.

Helfen, Hilfe geben in den verschiedensten Situationen unter Hintanstellung der eigenen Kräfte und Möglichkeiten, das war Christianes große Stärke!

Sie hat nicht oft davon erzählt, wie sie es geschafft hat, eine „fremde“ Familie zu der ihren zu machen, zwei eigene Söhne kamen noch dazu! Manches wurde mit Lachen erzählt, z.B. von den riesigen Suppentöpfen, Wäsche ohne Maschine, einkochen .... (Als Kind einer großen Familie kann ich solche Probleme beurteilen!).

Dass die Geschwisterschar noch heute zusammenhält, ist sicher zu einem nicht geringen Teil Christiane zu verdanken.

Als sie dann wieder in den Lehrerberuf ging, hat sie auch da mit großer Intensität gewirkt, man spürte aus ihren Berichten, wie sehr sie sich bemühte, den Schülern Sprache und gutes Sprechen zu vermitteln. Das war ihr wirklich wichtig und sie litt nicht selten in ihren letzten Schuljahren unter der Trägheit oder Gleichgültigkeit so mancher Schüler.

Der Weg von Pörschken nach Sonnenborn durch den Wald war auch nicht ohne Tücke, Schnee, Regen, Dunkelheit, zu Fuß, mit Bus oder Auto, das auch mal stecken blieb. Sie meisterte das alles.

Und Christiane Winnicka leistete noch auf einem anderen, wichtigen Felde Erhebliches: Nach 1990 konnten sich in Polen deutsche Minderheitengruppen zusammenschließen und registrieren lassen. So entstand in Mohrungen der „Verein der deutschen Bevölkerung J.G.



Christiane war dabei, wenn Besucher aus Deutschland kamen, hat diese herumgefahren zu ihren Heimatorten, hat gedolmetscht und bei Schwierigkeiten geholfen, natürlich!

Einmal konnte sie bei einem solchen Treffen sogar nahe Verwandte wieder finden! Unendliches Glück auf beiden Seiten und ständige Besuche seitdem.

Christianes selbstverständliche und warme Gastfreundschaft war einmalig! Und so fanden viele Gäste den Weg (holprig und schlecht!) durch den Wald in das Dörfchen Pörschken.

Ich gehöre sicher zu den allerhäufigsten Gästen! Es war – und ist – immer wie nach Hause kommen. Es hat sich im Laufe der Zeit eine ganz besondere Freundschaft entwickelt, für die ich unendlich dankbar bin! Die Lücke, die Christiane hinterlassen hat, wird sich nicht schließen lassen.

**Ursula Buschmann**

## Liebe Leser,

unabhängig von uns steigen die Kosten für die Herausgabe und die Versendung unserer Monatsschrift nach Deutschland ständig. Wir bitten daher unsere geschätzten Leser um finanzielle Unterstützung. Ohne Ihre Unterstützung wird die Stimme der Heimat immer schwächer. Ihre Spende überweisen Sie bitte auf folgendes

**Konto: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur  
IBAN PL 45 1540 1072 2107 5052 1018 0001 SWIFT EBOSPL PW063**

# Ende des Schämens für die Tafeln



**Die Tafeln am Wormditter Rathaus mit den Namen ihrer im Ersten Weltkrieg gefallenen Einwohner sind dank der Zusammenarbeit der Stadtverwaltung und der Kreisgemeinschaft Braunsberg wieder lesbar.**

Nach Jahren des Vergessen und der Geringschätzung kann man von den 2 Tafeln am Eingang zum Wormditter Rathaus wieder die Namen von 200 im Ersten Weltkrieg gefallenen Einwohnern ablesen. Die feierliche Enthüllung der Tafeln vollzogen Ireneusz Popiel, der Bürgermeister von Wormditt, und Manfred Ruhnau, der Vorsitzende der Kreisgemeinschaft Braunsberg. Bevor das geschah, sprachen die Anwesenden (etwa 2 Dutzend Personen) ein Gebet für die Gefallenen, und Bischof Jacek Jezierski weihte die Tafeln.

Diese Tafeln waren seit Jahren so gut wie unlesbar. In den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg bekleckerten Arbeiter bei der Renovierung des Rathauses sie unbeholfen mit Mörtel. Mit der Zeit bröckelte er ab, aber nicht so weit, um alles zu enthüllen.

– Das sah hässlich aus. Es kamen Touristen, unter anderem aus Deutschland, und versuchten die Namen der Gefallenen zu entziffern, und als das nicht ging, kommentierten sie das unterschiedlich. Das war uns peinlich, sagt Erwin Keller, ein Einwohner von Wormditt, der in den Kontakten zwischen der Kreisgemeinschaft und der Stadtverwaltung vermittelte.

Wie kam es zur Erneuerung der Tafeln?

– Vor einiger Zeit fragte mich Domherr André Schmeier, der katholische Seelsorger der deutschen Minderheit, ob wir uns der Erneuerung dieser Tafeln nicht annehmen könnten. Ich antwortete, ja, aber in Zusammenarbeit mit der Stadt, erzählt Manfred Ruhnau.

Er schlug Erwin Keller vor, Kontakte mit dem Bürgermeister zu knüpfen. Und warum interessierte sich André Schmeier gerade für die Wormditter Tafeln?

– Auf einer von ihnen ist Adolf Schmeier notiert. Meine Familie stammt aus dem 10 km entfernten Henrikau. Ich vermute, dass dies jemand aus meiner Familie sein könnte, erklärt Priester Schmeier.

Zum ersten Treffen von Bürgermeister Popiel und Manfred Ruhnau kam es 2011. Der Bürgermeister erklärte sich ohne Zögern mit der Erneuerung der Tafeln einverstanden. Der Stadtrat unterstützte ihn und sicherte im Haushalt der Stadt Geld für dieses Ziel.

– Keiner der Räte war dagegen, niemand fragte, warum wir das machen, erzählt Józef Uzar, der Vorsitzende des Stadtrats.

– Wir mussten alles den Prozeduren gemäß erledigen, also die Angelegen-



Von links:  
Ireneusz Popiel und Manfred Ruhnau



Von links:  
André Schmeier und Erwin Keller

heit dem Denkmalpfleger der Wojwodschaft melden, eine volle technische Dokumentation der Tafeln anfertigen und die Arbeiten öffentlich ausschreiben. Das nahm volle zwei Jahre in Anspruch und kostete 21.000 Złoty. Die Kreisgemeinschaft unterstützte uns mit einer Summe von 2.000 Euro, unterstreicht der Bürgermeister. Einige Male betont er auch, dass der jetzigen Verwaltung daran gelegen ist, die vollständige und wahre Geschichte der Stadt vorzustellen, und denen, die sie einst erbauten, von den heutigen Wormdittern Achtung gebührt.

Das Geld der Kreisgemeinschaft stammte aus Sammlungen unter den ehemaligen Bewohnern von Wormditt.

– Am meisten hat sich dabei die in Wormditt geborene Hedwig Schuster engagiert, fügt Manfred Ruhnau hinzu.

Die Erneuerung der Gedenktafeln am Rathaus wurden von der Stadtverwaltung in den offiziellen Kalender der Feierlichkeiten zum 700. Jahrestag der Entstehung von Wormditt/Ornetna eingetragen, der eben ins Jahr 2013 fiel.

**lek**



# Ostpreußischer Tourismus: Propaganda und Geschäft

**Sie ist Absolventin der Germanistik an der Ermländisch-Masurischen Universität UWM, Fremdenführerin und Vorsitzende der Selbstverwaltung der Fremdenführer der Region, unterrichtet Deutsch an der Grundschule in Alt Schöneberg, Gemeinde Jonkendorf, führt außerdem ein eigenes Sportwarengeschäft und interessiert sich für die Geschichte Ostpreußens.**

Vor sechs Jahren beschloss sie, eine Doktorarbeit in Geschichte zu machen, und hat ihren Willen durchgesetzt. Am 8. Oktober verteidigte sie an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der UWM ihre Doktorarbeit mit dem Titel „Deutscher Tourismus in Ostpreußen in den Jahren 1918-39“.

Wie ist es möglich, das in unserer touristischen Region niemand vor ihr dieses Phänomen beschrieben hat?

– Ich bin Fremdenführerin und werde oft mit der Frage konfrontiert – wie sah der Tourismus in unserer Region vor dem Krieg aus? Weil ich keine erschöpfende und glaubwürdige Quelle gefunden habe, habe ich beschlossen, das zu untersuchen, erklärt Dr. Emilia Figura-Osełkowska.

Tourismus ist keine Erfindung des 20. Jahrhunderts. In Deutschland existierte schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein fest verankertes Modell der aktiven Erholung. In Mode waren Gymnastik und Sport sowie Erholung an der frischen Luft. An deutschen Schulen wurde gleichzeitig großen Wert auf Landeskunde gelegt. Die Kinder lernten erst die nähere, dann im Verlauf der Jahre die weitere Umgebung kennen, und danach das ganze Land. Ostpreußen war also nach dem Ersten Weltkrieg in Deutschland unbekannt. Die Wirtschaftskrise bewirkte jedoch, dass sich der Tourismus erst in den 30er Jahren belebte.

Wie aus den Forschungen von Dr. Emilia Figura-Osełkowska hervorgeht, war das am Anfang eine organisierte Bewegung. Sie begann mit einem patriotischen und Witwen-Tourismus. Nach dem Ersten Weltkrieg entstanden in Ostpreußen viele Soldatenfriedhöfe. Diese Friedhöfe wurden schon in den 20er Jahren von organisierten Gruppen von Veteranen und Witwen von auf den ostpreußischen Schlachtfeldern gefallenen Soldaten besucht. Diese Witwen, besonders mit Kindern, erhielten vom

Staat eine gute Fürsorge, z.B. Gratisferien. Deswegen war auch der Anblick alleinstehender Frauen oder Frauen mit Kindern in ostpreußischen Urlaubsorten ziemlich verbreitet und brachte auch gewisse Änderungen der Sitten mit sich.

In den 30er Jahren, nach der Machtübernahme der Nazis, verstärkte sich der patriotische Tourismus noch mehr. Es kam eine neue gesellschaftliche Gruppe – die Jugend. Sie war der totalen Indoktrination in der Hitlerjugend unterworfen, und ein Ausdruck davon war der Kult um Marschall Hindenburg – den Bezwinger der russischen Armee bei Tannenberg im Jahr 1914. Zentraler Ort des patriotischen Tourismus war Hohenstein. Hierher zum Mausoleum von Hindenburg und dem Denkmal der Schlacht bei Tannenberg 1914 kamen am meisten Leute. Zu den wichtigen Orten des patriotischen Tourismus gehörten auch Marienburg und Königsberg.

Die Volksabstimmung von 1920 entschied, dass so gut wie das ganze südliche Ostpreußen sich für Deutschland aussprach. An ihren folgenden Jahrestagen war es Mode, dass organisierte Gruppen aus dem tiefsten Deutschland zu den Feierlichkeiten kamen.

Außer dem patriotischen Tourismus existierte selbstverständlich auch der Erholungstourismus. Der Hauptanbieter im Tourismus war im Deutschland der Zwischenkriegszeit die Organisation KdF Kraft durch Freude, die sich mit der Organisation von touristischen und sportlichen Massenveranstaltungen für die Bürger befasste. Die Nazis befürchteten, dass die Unterdrückung der Gewerkschaften, und auch die Blockierung der Gehälter verbunden mit den notwendigen Forderungen nach der Erhöhung der Produktivität der deutschen Kriegsindustrie, zu Unzufriedenheit der Arbeiterklasse führen wird. Um Arbeiterunruhen vorzubeugen, gründeten sie die KdF, die die Einführung einer Reihe von Annehmlichkeiten und Privilegien

für die deutschen Arbeiter und ihre Familien zum Ziel hatte. Sie umfassten u.a. Gratisferien in Erholungseinrichtungen. Dem KdF gehörte das berühmte Ausflugsschiff Wilhelm Gustloff, das im Winter 1945 mit bis zu 10.000 Flüchtlingen aus Preußen versenkt wurde.

Dem KdF gehörten Einrichtungen in Lötzen (dem damaligen Hauptkurort an den große Seen), Nikolajken sowie in Osterode und Deutsch Eylau. Schon damals gehörten eine Dampferfahrt auf den großen Seen, dem Oberlandkanal und mit Boot oder Kajak auf der Krutynia zu den festen Bestandteilen eines Urlaubs in Preußen.

Für diejenigen, die das Gedränge nicht liebten, boten Masuren und das Oberland, also das heutige Westmasuren, ein reiches Netz an Pensionen. Sie befanden sich nicht nur in den Städten, sondern in jedem Dorf am See oder im Wald. Aus der reichen Dokumentation an Reklamen geht hervor, dass sowohl Erholungseinrichtungen, als auch kleine Pensionen mehr oder weniger die selben Formen des Zeitvertriebs anboten, wie heute.

– Ich bin jedoch auf keine Reklamen gestoßen, die zum Angeln oder Pilze Sammeln ermunterten, sagt Emilia Figura-Osełkowska.

Außer dem patriotischen, Massen- und Individualtourismus gab es auch einen elitären Tourismus. Er begann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und dauerte bis zum Zweiten Weltkrieg. Bei reichen Leuten aus der Gesellschaft gehörte es sich zumindest, in Ostpreußen zu jagen. Hauptzentren dieser Aktivität waren die Rominter und die Johanniskurger Heide. Zum guten Ton gehörte es auch, eine eigene Yacht in Masuren zu haben oder zumindest auf den masurischen Seen zu segeln. Die Reichsten mussten, um in der Gesellschaft etwas zu zählen, irgendwo in Preußen einen eigenen Besitztum haben, auf das sie Bekannte zu Picknick, Urlaub oder Jagd einluden.

Die Elite besuchte z.B. gerne Rastenburg und Kadinen, wo es in ganz Deutschland bekannte Pferdezuchtbetriebe gab. Pferderennen waren in jener Zeit ein entschieden populärerer Sport als heute.

Ostpreußen, das ist auch der lange Gürtel der Ostküste der Ostsee von Kahlberg bis Memel.

Fortsetzung Seite 16

# Turystyka wschodniopruska: propaganda i geszeft

**Jest absolwentką germanistyki na UWM, przewodnikiem turystycznym i przewodniczącą Samorządu Przewodnickiego PTTK województwa warmińsko-mazurskiego, uczy języka niemieckiego w Szkole Podstawowej we Wrzesinie gm. Jonkowo, a oprócz tego prowadzi własny sklep sportowy i interesuje się historią Prus Wschodnich.**

Siedem lat temu postanowiła zrobić doktorat z historii i swego dopięła. 8 października na Wydziale Humanistycznym UWM obroniła pracę doktorską pt. „Turystyka niemiecka w Prusach Wschodnich w latach 1918-39”.

Jak to możliwe, że w naszym turystycznym regionie nikt przed nią tego zjawiska nie opisał?

– Jestem przewodnikiem i dość często spotykam się z pytaniami – jak wyglądała turystyka w naszym regionie przed wojną. Ponieważ nie spotkałam wyczerpującego i wiarygodnego źródła, postanowiłam to zbadać – wyjaśnia dr Emilia Figura-Osełkowska.

Turystyka nie jest wynalazkiem XX wieku. W Niemczech już pod koniec wieku XIX istniał silny model aktywnego wypoczynku. W modzie była gimnastyka i sport oraz odpoczynek na świeżym powietrzu. W niemieckich szkołach dużą wagę przykładano jednocześnie do krajoznawstwa. Dzieci najpierw poznawały bliższą, potem z upływem lat – dalszą okolicę, a następnie kraj. Prusy Wschodnie po I wojnie światowej nie były więc w Niemczech ziemią nieznaną. Kryzys gospodarczy spowodował jednak, że ruch turystyczny ożył dopiero w latach 30.

Jak wynika z badań dr Emilii Figury-Osełkowskiej na początku był to ruch zorganizowany. Zapoczątkowała go turystyka patriotyczna i wdowia. Po I wojnie światowej w Prusach Wschodnich powstało wiele cmentarzy wojskowych. Cmentarze te już w latach 20. były odwiedzane przez zorganizowane grupy kombatantów i wdów po żołnierzach poległych na wschodniopruskich polach bitew. Wdowy te, szczególnie z dziećmi otrzymywały od państwa dobrą opiekę, np. darmowe wczasy. Dlatego też widok samotnych kobiet lub kobiet z dziećmi był dość powszechny we wschodniopruskich letniskach i niósł za sobą także pewne zmiany obyczajowe.

W latach 30. po dojściu do władzy nazistów turystyka patriotyczna jeszcze bardziej się nasiliła. Doszła nowa grupa społeczna – młodzież. Została poddana totalnej indoktrynacji w Hitlerjugend, a jednym z jej przejawów był kult marszałka Hindenburga – pogromcy armii rosyjskiej pod Tannenbergiem w 1914 r. Centralnym miejscem turystyki patriotycznej był Olsztynek. Tutaj do mauzoleum Hindenburga i pomnika bitwy pod Tannenbergiem w 1914 r. przyjeżdżało najwięcej ludzi. Do ważnych miejsc turystyki patriotycznej należał także Malbork i Królewiec.

Plebiscyt z 1920 r. zdecydował, że niemal całe południowe Prusy Wschodnie opowiedziały się za Niemcami. W jego kolejne rocznice na uroczystości modne były przyjazdy zorganizowanych grup z głębi Niemiec.

Oprócz turystyki patriotycznej istniała oczywiście turystyka rekreacyjna. Głównym operatorem turystycznym w międzywojennych Niemczech była organizacja KdF Kraft durch Freude (siła przez radość) zajmująca się organizowaniem masowych imprez turystycznych i sportowych dla obywateli. Naziści obawiali się, że zdławienie związków zawodowych, a także blokowanie plac połączone z bezwzględnyimi żądaniami zwiększenia produktywności niemieckiego przemysłu zbrojeniowego, doprowadzi niezadowolona klasa robotniczej. W celu zapobieżenia rozruchom robotniczym założyli KdF, która miała na celu wprowadzenie szeregu udogodnień i przywilejów dla niemieckich robotników i ich rodzin. Obejmowały one m.in. darmowe wakacje w ośrodkach wypoczynkowych. Do KdF należał słynny y wycieczkowiec Wilhelm Gustloff zatopiony zimą 1945 r. z sięgającą nawet 10 tys. rzeszą uciekinierów z Prus.

Do KdF należały ośrodki w Giżycku (głównym wtedy kurorcie nad wielkimi jeziorami), Mikołajkach oraz w Ostró-



dzie i Iławie. Już wtedy rejs statkiem po wielkich jeziorach, Kanale Elbląskim i łódką lub kajakiem po Krutyni należały do żelaznego punktu urlopu w Prusach.

Dla tych, którzy nie lubili tłoku, Mazury i Oberland, czyli dzisiejsze Mazury Zachodnie oferowały bardzo bogatą sieć pensjonatów. Znajdowały się nie tylko w miastach, ale w każdej wsi położonej nad jeziorem lub wśród lasów. Z bogatej dokumentacji reklam wynika, że zarówno ośrodki wypoczynkowe, jaki i małe pensjonaty oferowały mniej więcej te same formy spędzania czasu – co teraz.

– Nie spotkałam jednak reklam zachęcających do wędkowania i zbierania grzybów – mówi Emilia Figura-Osełkowska.

Oprócz turystyki patriotycznej, masowej i indywidualnej istniała także turystyka elitarna. Zaczęła się w drugiej połowie XIX stulecia i trwała do II wojny światowej. Ludziom bogatym z towarzystwa wypadało co najmniej polować w Prusach Wschodnich. Głównymi ośrodkami tej aktywności była Puszcza Romincka i Piska. Do dobrego tonu należało mieć własny jacht na Mazurach lub przynajmniej żeglować po mazurskich jeziorach. Ci najbogatsi, aby się liczyć w towarzystwie musieli mieć gdzieś w Prusach własną posiadłość, do której na pikniki, urlopy lub polowania zapraszali znajomych.

Elita lubiła np. odwiedzać Kętrzyn i Kadyny, w których były znane w całym Niemczech stadniny koni. Wyścigi konne były w owym czasie sportem zdecydowanie bardziej popularnym niż teraz.

Prusy Wschodnie to także długi pas wschodniego wybrzeża Bałtyki od Krynicy Morskiej po Kłajpedę. Tutaj najśłynniejszym kurortem, aczkolwiek nieco ustępującym Sopotowi był Kranz obecnie Zielonogradsk w obwodzie kałiningradzkim.

Dokończenie na str.17

# Laden Sie „Hambondo“ zu sich ein



**Ein Jahr nach der Premiere des Dramas „Der vierte Platz am Tisch“ führt unsere Jugend ein weiteres Stück auf. Diesmal eine moderne Komödie über Rotkäppchen.**

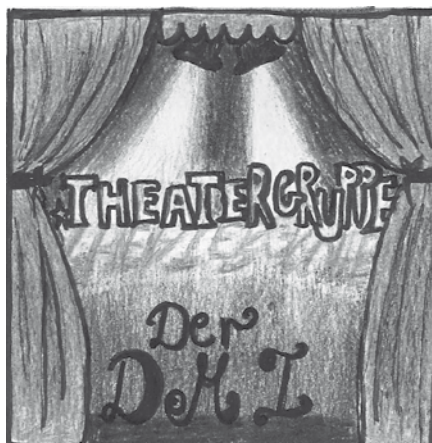
Ihre Premiere ist auf dem Adventstreffen in Osterode geplant. Weitere Aufführungen gibt es in Mohrungen und Heilsberg. Das Stück trägt den Titel „Rotkäppchen sucht einen Prinzen“. Es erzählt von den Abenteuern Rotkäppchens, das in die Welt hinauszieht, um den Prinzen, den sie im Internet kennengelernt hat, im realen Leben zu finden. Unterwegs hat es viele Abenteuer. Es trifft z.B. Helden aus anderen Märchen und den Wolf. Keiner von ihnen ist jedoch der erträumte Prinz. Darüber hinaus nützt der Wolf die Naivität des Mädchens aus, entlockt ihr die Adresse der Großmutter und überfällt diese in ihrem Haus. Hier wartet auf den Wolf jedoch eine Überraschung, denn die Großmutter ist zwar alt, lebt aber im Internetzeitalter und... aber wir werden die Pointen nicht verraten.

Die Autorin des Drehbuchs ist Agnieszka Stawowska aus Ruda O.S. Das fanden Ania Czajkowska aus Osterode, die Betreuerin der Gruppe, und Piotr Kaczówka aus Mohrungen, einer der Schauspieler, im Internet. Agnieszka erklärte sich bereit, den Text zugänglich zu machen, und zu seiner Modifizierung.

– Das erste Mal trafen wir uns als Theatergruppe im Mai, und danach gab es bereits jeden Monat 3-tägige Werkstätten in Mohrungen, Osterode, Alt Jablonken und Simnau. Es bröckelten nur

ganz am Anfang 2 Personen ab, die übrigen hielten bis zum Ende durch, sagt Ania Czajkowska.

Die Schauspielgruppe zählt 11 Personen, dazu kommen 5 unterstützende Personen. Die jungen Schauspieler repräsentieren die deutschen Gesellschaften in Mohrungen, Heilsberg, Osterode und Ortelsburg. Sie sind von 16 bis 23 Jahren alt. Die Mehrheit sind Schüler des Lyzeums. Es gibt 4 Studenten, die zu den Proben aus Lodsch, Posen und Allenstein anreisen. Sie probten ein halbes Jahr lang ordentlich und das auch noch in 2 Sprachversionen – deutsch und polnisch. War es schwierig?



– Nicht sehr, denn obwohl alle sehr ernsthaft an die Sache herangingen, hatten wir doch viel Freude daran, fügt Ania hinzu. Die Schauspieler konzentrierten sich nicht nur auf das Üben ihrer Rollen, sondern schalteten sich auch aktiv in die Vorbereitung der Aufführung ein, z.B. beim Ausdenken unseres Logos oder in der Vorbereitung der Kostüme. Jeder musste das nämlich selbst für sich entwerfen und machen, erzählt die Betreuerin weiter.

Die Gruppe, in der sich anfangs alle gegenseitig nicht kannten, ist sehr gut zusammengewachsen und hält untereinander Kontakt auf einem privaten Facebook-Profil. Sie erdachten auch für sich den Namen „Hambondo“. Das be-



Anna Czajkowska

deutet nicht, das Wort wurde bei den Proben aus dem Nichts geboren.

Zur Besetzung von „Hambondo“ gehören: Julia Świder, Piotr Kaczówka, Daria Maciejewska, Angelika Konopielko, Zofia Borowa, Adrian Mańka, Karolina Łabanowska, Beata Swiderska, Kamila Mańka, Monika Krzenek und Krystian Bałajewicz (gleichzeitig Regisseur). Maske Kamila Stępień. Sprecherziehung Ewa Szydłowska. Betreuung Anna Czajkowska und Waldemar Mańka. Übersetzungen Anna Czajkowska und Przemysław Szuprit.

Es steht dem nichts im Wege, dass auch andere deutsche Gesellschaften die jungen Schauspieler zu sich einladen. Es lohnt sich wirklich, es zu tun. Das Theater „Hambondo“ der Jugend der deutschen Minderheit kommt gerne zu Gastauftritten.

Kontakt: hambondo@wp.pl.

lek



Waldemar Mańka

Das Projekt wird mit finanzieller Förderung des Auswärtigen Amts durch das Institut für Auslandsbeziehungen verwirklicht

# Zaproście „Hambondo” do siebie



**Po roku od premiery dramatu „Czwarte miejsce przy stole” nasza młodzież wystawia kolejną sztukę. Tym razem współczesną komedię o Czerwonym Kapturku.**

Jej premiera zaplanowana jest na spotkanie adwentowe w Ostródzie. Kolejne przedstawienia zobaczy Morąg i Lidzbark Warmiński. Sztuka nosi tytuł „Czerwony Kapturek szuka księcia”. Opowiada o przygodach Czerwonego Kapturka, która poznawszy w Internecie księcia rusza w świat, aby odnaleźć go w realnym życiu. Po drodze ma wiele przygód. Spotyka np. bohaterów z innych bajek oraz wilka. Każdy z nich nie jest jednak wymarzonym księciem. Na dodatek wilk wykorzystując naiwność dziewczyny wyciąga od niej adres babci i nachodzi ją w domu. Tu jednak czeka go wielka niespodzianka, bo babcia, chociaż stara, żyje jednak w epoce Internetu i ..., ale nie będziemy zdradzać puenty.



Autorką scenariusza jest Agnieszka Stawowska z Rudy Śląskiej. W Internecie znalazła go Ania Czajkowska – z Ostródy opiekunka grupy i Piotr Kaczówka z Morąga – jeden z aktorów. Agnieszka zgodziła się udostępnić tekst i na jego modyfikacje.

– Pierwszy raz spotkaliśmy się jako grupa teatralna w maju, a potem już były co miesiąc 3-dniowe warsztaty w Morągu, Ostródzie, Starych Jabłonkach i Szymonowie. Wykruszyły się tylko 2 osoby na samym początku. Pozostali wytrwali do końca – mówi Ania Czajkowska.

Aktorska grupa liczy 11 osób, do tego dochodzi 5 osób wspomagających.

Młodzi aktorzy reprezentują stowarzyszenia niemieckie w Morągu, Lidzbarku Warmińskim, Ostródzie i Szczytnie. Mają od 16 do 23 lat. Większość to licealiści. Studentów jest 4. Przejeżdżają na próby z Łodzi, Poznania i Olsztyna. Ćwiczyli uczciwie pół roku i to na dodatek 2 wersje językowe – po niemiecku i po polsku. Było trudno?

– Nie bardzo, bo chociaż bardzo poważnie wszyscy podeszli do sprawy – to jednocześnie mieliśmy z tego wiele radości – dodaje Ania. Aktorzy nie tylko skupiali się na ćwiczeniu swych ról, ale włączali się aktywnie w przygotowania spektaklu, np. w wymyślenie naszego logo czy w przygotowanie strojów. Każdy bowiem musiał sam dla siebie go wymyśleć i zrobić – opowiada dalej opiekunka.

Grupa, w której na początku wszyscy nawzajem się nie znali – bardzo się ze sobą żyła i utrzymuje ze sobą kontakt na prywatnym profilu na Facebooku. Wymyśliła także dla siebie nazwę „Hambondo”. To nic nie znaczy, a słowo urodziło się z niczego na próbach.

W skład grupy „Hambondo” wchodzi: Julia Świder, Piotr Kaczówka, Daria Maciejewska, Angelika Konopielko, Zofia Borowa, Adrian Mańka, Karolina Łabanowska, Beata Swiderska i Kamila Mańka, Monika Krzenek, Krystian Bałajewicz (także reżyser). Charakterystyka Kamila Stępień. Emisja głosu Ewa Szydłowska. Opieka Anna Czajkowska i Waldemar Mańka. Tłumaczenia Anna Czajkowska i Przemysław Szuprit.

Nic jednak nie stoi na przeszkodzie, aby i inne stowarzyszenia niemieckie zaprosiły młodych aktorów do siebie. Naprawdę warto to zrobić. Teatr „Hambondo” młodzieży mniejszości niemieckiej chętnie przyjedzie na gościnne występy. Kontakt: hambondo@wp.pl.

**lek**



Projekt jest realizowany przy wsparciu finansowym Ministerstwa Spraw Zagranicznych przez Instytut Stosunków Kulturalnych z Zagranicą

# Sie bauen Brücken zwischen den Nationen

**Um den Schülern, die einer nationalen, einer ethnischen Minderheit oder einer Gemeinschaft angehören, die sich einer Regionalsprache bedient, den Erhalt der nationalen, ethnischen und sprachlichen Identität zu ermöglichen, hat der Kindergarten- bzw. Schuldirektornach der Rechtsverordnung des Bildungsministeriums folgende Aufgaben:**

**1** Sie/Er organisiert den Unterricht der Minderheitensprache im Kindergarten sowie den Unterricht der Minderheitensprache, der eigenen Geschichte und Kultur in der Schule auf einen freiwilligen schriftlichen Antrag der Eltern bzw. des gesetzlichen Vormundes des Kindes/Schülers. In der Satzung der Schule kann man dies folgendermaßen formulieren:

„Unsere Schule ermöglicht den Schülern den Erhalt der nationalen, ethnischen, sprachlichen und religiösen Identität. Diese Aufgabe wird unter anderem so realisiert:

- Organisation des Unterrichts der Minderheitensprache je nach der Rechtsverordnung des Bildungsministeriums und den Personalmöglichkeiten in folgenden Formen (hier wählen wir die möglichen Formen aus):
- Unterricht in der Minderheitensprache
- Unterricht in zwei gleichrangigen Sprachen (zweisprachig/bilingual)
- 3 zusätzliche Unterrichtsstunden der Minderheitensprache
- Organisation des Unterrichts der eigenen Kultur und Geschichte
- Die Aufgaben aus diesem Bereich beinhaltet das Arbeitsprogramm der Schule und der Erzieher
- Organisation von künstlerischen Tätigkeiten, z.B. durch Ermöglichung der Bildung von Chören, Musikbands, Rezitatorengruppen, die die Sitten und Bräuche der Minderheiten kultivieren
- Den Schülern unterschiedlicher Konfession wird Religionsunterricht angeboten.“

**2** Sie/Er nimmt den Antrag bei der Anmeldung des Kindes in den Kindergarten oder des Schülers in die Schule entgegen, sowie auch wäh-

rend des Schuljahres bis zum 30. April. Der Antrag bezieht sich auf den gesamten Zeitraum, für den das Kind im Kindergarten aufgenommen wird bzw. für die ganze Schulzeit eines Kindes.

**3** Sie/Er registriert die Anträge und bewahrt sie in einem Tresor auf, wobei nur er und befugte Personen das Recht zur Einsicht haben.

**4** Sie/Er organisiert den Unterricht der Minderheitensprache in den Schulabteilungen, wenn:

- im Kindergarten für eine Gruppe mindestens 7 Kinder angemeldet werden;
- in der Grundschule oder im Gymnasium für eine Klasse 7 Schüler angemeldet werden;
- in den Nachgymnasialschulen/den Schulen der Sekundarstufe II für eine Klasse 14 Schüler angemeldet werden.

**5** Im Falle einer geringeren als oben genannten Anzahl von Kindern/Schülern organisiert sie/er den Minderheitensprachunterricht in Schulen in Form von:

- Zwischenabteilungsgruppen - wird von Schülern von verschiedenen Abteilungen innerhalb einer Klasse (Jahrganges) gebildet; in der Grundschule dürfen nicht weniger als 7 Schüler der Gruppe angehören und im Gymnasium nicht weniger als 14 Schüler;

oder

- Zwischenklassengruppen – wird von Schülern verschiedener Klassen gebildet; der Gruppe dürfen nicht weniger als 3 und nicht mehr als 14 Schüler angehören;

Mit Zustimmung des Schulträgers darf die Kinderzahl in den Abteilungen in begründeten Fällen geringer sein.



**6** Anhand der gestellten Anträge organisiert sie/er (und der Schultträger finanziert):

- den Unterricht in der Muttersprache
- den bilingualen Unterricht
- oder den zusätzlichen Unterricht der Minderheitensprache (Die Form wird von den Eltern im Antrag bestimmt)

**7** Sie/Er organisiert den Unterricht der eigenen Geschichte und Kultur

**8** Sie/Er organisiert die oben genannten Unterrichtsformen nach dem Grundlehrplan

**9** Sie/Er benachrichtigt jedes Jahr die Eltern (den Vormund) der Schüler, von der Möglichkeit der schriftlichen Antragstellung (bis zum 30. April) für den Unterricht der Minderheitensprache sowie der Geschichte und Kultur des Herkunftslandes des Kindes.

**10** In Übereinstimmung mit dem §10 der Rechtsverordnung vom 14. November 2007 wirkt sie/er zusammen mit den Organisationen der deutschen Minderheit.

**11** Sie/Er darf die Geografie des Herkunftslandes oder andere zusätzliche Veranstaltungen mit dem Bezug auf die Sitten und Bräuche der Minderheiten organisieren.

Mehr auf der Seite des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen <http://www.vdg.pl/> in eine Verknüpfung oświata/Bildung

Der 21. Februar 2014 ist der Internationale Tag der Muttersprache. Erinnern wir uns daran: wir sprechen zuhause nur Deutsch.

# Niemiecki jako ojczysty krok po kroku



**D**laczego warto? Dlaczego język niemiecki ma przyszłość?

- Od pierwszej klasy szkoły podstawowej można równolegle korzystać z nauki języka niemieckiego jako języka mniejszości i obcego.
- Dwujęzyczność (nauka w dwóch językach) otwiera równoległy dostęp do dwóch języków i dwóch kultur i jest wstępem do wielojęzyczności.
- Ułatwia i przyspiesza biegłe opanowanie języka niemieckiego oraz stanowi atrakcyjną przygodę intelektualną.
- Dwujęzyczne dzieci szybciej i efektywniej uczą się innych języków obcych. Porównanie dwóch różniących się od siebie języków pozwala dziecku na lepsze zrozumienie każdego z nich z osobna.
- Dwujęzyczne dzieci dysponują kilkoma słowami określającymi te same przedmioty i myśli. Takie dzieci wyróżniają się płynnym, kreatywnym i elastycznym myśleniem. Potrafią się wyrażać werbalnie i pisemnie w sposób bardziej precyzyjny.
- Znajomość języka zwiększa szanse na karierę szkolną i zawodową,

a fakt ukończenia szkoły dwujęzycznej jest poważnym atutem na europejskim rynku pracy.

- Język niemiecki ma wielowiekową tradycję w naszym regionie - to język naszych przodków, podtrzymujący naszą tożsamość.
- Językiem niemieckim posługuje się ponad 100 milionów Europejczyków;
- język niemiecki to drugi język światowej nauki i Internetu, otwiera nowe horyzonty i granice.

**Z** jakich form zajęć można skorzystać?

- z nauczania w języku mniejszości,
- z nauczania w języku mniejszości niemieckiej i polskim (dwujęzycznym), które szczególnie polecamy,
- z dodatkowej nauki języka mniejszości w wymiarze min. 3 godzin tygodniowo,
- z nauczania własnej kultury, historii i geografii państwa, z którego obszarem kulturowym utożsamia się mniejszość.

**K**iedy i do kogo zgłaszamy wniosek o nauczanie w języku mniejszości?

**N**ależy go złożyć dyrektorowi szkoły przy zgłoszeniu ucznia do szkoły lub w toku nauki w szkole w terminie do 30 kwietnia,

**W**niosek dotyczy całego okresu nauki ucznia w danej szkole,

**N**ikt nie może wymagać od rodziców deklaracji o przynależności do mniejszości,

**Z**łożenie wniosku zobowiązuje dyrektora szkoły do zorganizowania zajęć w języku mniejszości, a organ prowadzący - do ich sfinansowania,

**O**ddziały z nauczaniem w języku mniejszości lub z jego dodatkową nauką organizuje się jeżeli w szkole podstawowej lub gimnazjum w danej klasie zgłoszonych zostanie co najmniej 7 uczniów, a w szkole ponadgimnazjalnej co najmniej 14. W przypadku mniejszej liczby uczniów szkoła tworzy grupy międzyoddziałowe, międzyklasowe lub międzyszkolne.

**W**ięcej na stronie Związku Niemieckich Stowarzyszeń Społeczno-Kulturalnych w Polsce <http://www.vdg.pl/> w zakładce oświata/Bildung

Groß Lemkendorf. Ein Bus für einen Zloty

## Steuern Sie einen Zloty bei?

**Die Grundschule in Groß Lemkendorf, Gemeinde Wartenburg, ist eine der ersten Schulen in der Region, die den Unterricht in Deutsch als Muttersprache eingeführt. Es lernen fast alle Kinder. Jetzt bittet sie alle um Hilfe.**

Nach Groß Lemkendorf kommen die 34 Schüler aus 8 Ortschaften: Groß Lemkendorf, Ottendorf, Alt Vierzighuben, Derz, Krokau, Gut Kronau, Wartenburg und Seeburg. Daher muss unser kleiner 8-Personen-Bus jeden Tag vier Touren morgens und vier nachmittags erledigen. Die erste Gruppe der Kinder startet um 6.20 Uhr früh, damit die vierte um acht in der Schule sein kann.

Der Erwerb eines neuen, größeren Fahrzeugs wurde daher sehr notwendig.

Die Schule kann sich eine solche Ausgabe nicht leisten, wir zählen hier auf die Hilfe der Internauten.

**Es reicht, wenn jeder 1 Zloty einzahl auf das Konto der**



Stowarzyszenie Na Rzecz Edukacji Dzieci i Rozwoju Obszarów Wiejskich WROTA:

**48 1540 1072 2107 5050 4037 0001**

mit der Anmerkung:  
„Spende für Autobus“

Spender, die daran interessiert sind, der Schule zu helfen, können uns telefo-

nisch oder per Mail kontaktieren:

**Małgorzata Bałusz:** Vorsitzende der Gesellschaft und Direktorin der Schule Handy 606 894 314 [m.balusz@wp.pl](mailto:m.balusz@wp.pl)

**Łukasz Czarnecki-Pacyński:** Sekretär der Gesellschaft, Handy 696 069 226 [lukasz\\_cp@o2.pl](mailto:lukasz_cp@o2.pl)

Schule: Tel. 89\_5141629 [wrotalamkowo@o2.pl](mailto:wrotalamkowo@o2.pl)

Unterstütze die nichtkommerzielle, nichtöffentliche Dorfschule.

Die Schüler der nichtkommerziellen, nichtöffentlichen Grundschule in Groß Lemkendorf zahlen keine Erziehungskosten; sie lernen zwei Sprachen, tanzen und singen in der Schul-Volksmusikgruppe, und leben sich sportlich in der Baseballmannschaft der Schule aus. Jedes Jahr fahren sie auch in Sprachlager nach Deutschland oder Österreich für Gelder aus Projekten, die die Gesellschaft WROTA geschrieben hat, die die Schule führt.



# Was hatten sie dort?

**Den Frauen unter den Rock zu blicken, gehörte niemals und nirgendwo zu den guten Sitten. Der, der das tat, verdiente einen heftigen Tadel oder sogar eine Ohrfeige. Wieso gibt es also in Sensburg Frauen, die zu dieser Prozedur geradezu ermuntern?**

Die Verursacherin der sittlichen Verwirrung in der Stadt war Jolanta Hellis – Mitarbeiterin der Pädagogischen Bibliothek in Sensburg. Sie hat alle (nicht nur die Männer) besonders dazu ermuntern, den Masurinnen unter den Rock zu schauen. Dank ihrer Initiative und Engagement war bis Ende November in der Bibliothek die Ausstellung „Masurischer Schick – Vernunft in der Kleidung“ zu sehen. Was könnten wir in dieser Ausstellung sehen? Eben die gesamte Unterwäsche, die früher die Masurinnen so genau unter Kleidern und Röcken verbargen. Jetzt war das alles an der Oberfläche.

Alles – also was? Unterhosen, Strümpfe, Unterröcke, Socken, Schuhe, Kosmetika, Nähmaschinen, Waschbretter, Bügeleisen. Sittliche Provokation? Nein. Das ist nur Geschichtsunterricht. Woher so eine kühne Idee?

– Seit vielen Jahren führen wir in unserer Bibliothek Unterricht in Regionalkunde für Kinder und Schuljugend durch, in dem wir sie lokale Bräuche lehren, und mit masurischer Tradition, Dialekt und Küche bekannt machen. Wir haben gemerkt, dass sich masurische Märchen und Legenden sowie die Aromen Masurens, also die Präsentation der Möglichkeiten unserer regionalen Küche, großen Interesses erfreuten. Wir beschlossen daher, dieses Konzept fortzuführen. Was die früheren Masuren an der Oberfläche trugen, ist auf alten Photographien zu sehen, aber was sie darunter hatten, das weiß im Grund niemand, denn schließlich legt man Unterwäsche für gewöhnlich nicht ab, sondern wirft sie weg, erklärt Jolanta Hellis.

Dass die Bibliothekarinnen gerade dieses Thema für eine Präsentation wählten, hängt mit den persönlichen Interessen von Jolanta zusammen, die in Mertinsdorf bei Sensburg wohnt und

seit vielen Jahren alle möglichen masurischen Exponate sammelt. In ihren Sammlungen sind auch Kleidung und Unterwäsche von früher.

– Ich habe sie von Ewa Engelbert-Koch, einer ehemaligen Einwohnerin von Sorquitten, bekommen, die meine

Sammelleidenschaft kennt, sowie von Maria Kersten, Greta Wandelsleben und ihrer Tochter Anna Hajdukiewicz, Einwohnerinnen von Mertinsdorf. Ich dachte, das könnte interessant sein und so entstand die Idee der Ausstellung, erklärt Jolanta Hellis.

Alle auf der Ausstellung präsentierten Exponate stammen aus ihren Sammlungen. In Zeiten, in denen das, was Frauen untendrunter tragen, oft an der Oberfläche zu sehen ist, weckt die Unterwäsche der Masurinnen von Anfang des 20. Jahrhunderts ein mitleidiges Lächeln. Weder sexy noch praktisch, noch nicht einmal warm. Das einzige Aufregende daran ist die Kunst der Schneiderinnen. Betrachtet man die heutigen Strings, sieht man, dass sie die Meisterschaft im Schneidern vor 100 Jahren erreicht haben.

Die Ausstellung „Masurischer Schick“ landet nicht auf dem Speicher. Ab dem Frühling wird man sie in Mertinsdorf in der von Jolanta Hellis geleiteten Masurischen Regionalstube anschauen können.

**lek**



Jolanta Hellis



# Co one tam miały?

**Zagłądanie kobietom pod spódnicę nigdy i nigdzie nie należało do dobrych obyczajów. Ten, kto to robił zasługiwał na potępienie lub nawet policzek. Dlaczego zatem w Mrągowie są kobiety, które do tego procederu wręcz zachęcają?**

Sprawczynią obyczajowego poruszenia w mieście była Jolanta Hellis – pracownica Biblioteki Pedagogicznej w Mrągowie. To ona najbardziej zachęcała wszystkich (nie tylko mężczyzn) do zagłądania Mazurkom pod spódnicę. To dzięki jej inicjatywie i zaangażowaniu w Bibliotece w listopadzie była otwarta wystawa pt. „Mazurski szyk – rozsądek w ubiorze”. Co można było zobaczyć na tej wystawie? No właśnie całą bieliznę, która kiedyś Mazurki tak dokładnie ukrywały pod sukienkami i spódnicami. Teraz to wszystko było na wierzchu.

Wszystko czyli co? Majtki, pończochy, halki, skarpety, buty, kosmetyki, maszyny do szycia, tarki do prania, żelazka. Obyczajowa prowokacja? Nie. To tylko lekcja historii. Skąd taki śmiały pomysł?

– Od wielu lat prowadzimy w naszej bibliotece zajęcia z edukacji regionalnej dla dzieci i młodzieży szkolnej, na których uczymy je lokalnych zwyczajów, zapoznajemy z mazurską tradycją, gwarą i kuchnią. Zauważyliśmy, że dużym zainteresowaniem cieszyły się mazurskie bajki i legendy oraz smaki Mazur, czyli pokaz możliwości naszej regionalnej kuchni. Postanowiliśmy zatem kontynuować ten wątek. Co dawni



Mazurzy nosili na wierzchu – wiadomo ze starych fotografii, ale co mieli pod spodem – tego nikt właściwie nie wie, bo przecież bielizny się zazwyczaj nie odkłada, tylko wyrzuca - wyjaśnia Jolanta Hellis.

To, że właśnie taki temat bibliotekarki wybrały do pokazywania wynika z osobistych zainteresowań Jolanty, która mieszka w Marcinkowie pod Mrągo-

wem i od wielu lat kolekcjonuje wszelkie mazurskie eksponaty. W jej zbiorach są też dawne ubrania i bielizna.

– Dostałam je od Ewy Engelbert-Koch – dawniej mieszkanki Sorkwit, która zna moje zamiłowanie do kolekcjonowania oraz od Marii Kersten, Greta Wandelsleben i jej córki Anny Hajdukiewicz – mieszkanek Marcinkowa. Pomyślałam, że to może być interesujące i tak powstał pomysł wystawy – wyjaśnia Jolanta Hellis.

Wszystkie eksponaty prezentowane na wystawie pochodzą z jej zbiorów. W czasach, w których to, co kobiety noszą pod spodem, widać często na wierzchu – bielizna Mazurek z początków 20. wieku budzi uśmiech politowania. Ani to seksowne, ani praktyczne, ani nawet ciepłe. Jedyne co w tym ekscytujące – to kunszt krawcowych. Patrząc na dzisiejsze stringi widać, że one mistrzostwo w krawiectwie osiągnęły 100 lat temu.

Wystawa „Mazurski szyk” nie trafi do lamusa. Od wiosny będzie ją można oglądać w Marcinkowie w Mazurskiej Izbie Regionalnej prowadzonej przez Jolantę Hellis.

lek



# Treudank kehrte ins Spiel zurück



**Die drei Jahre dauernde Revitalisierung des Stefan-Jaracz-Theaters in Allenstein ist beendet. Dank ihr erinnert dieses historische Gebäude in der inneren Farbgebung, der Fassade und in Details an sein ursprüngliches Aussehen.**

Das Allensteiner Theater hat eine langjährige und interessante Geschichte. Es wurde 1925 von den Deutschen als Treudank errichtet, als Ausdruck der Dankbarkeit der deutschen Regierung gegenüber der lokalen Bevölkerung für die gewonnenen Volksabstimmung, die über die Zugehörigkeit Ermland und Masurens zu Deutschland entschied. Es wurde vom deutschen Architekten August Feddersen projektiert. Bis 1945 wurden hier deutschsprachige Stücke aufgeführt. Die guten akustischen Bedingungen ermöglichten auch die Aufführung von Opern und Operetten, die sich beim Publikum größter Gunst erfreuten. Im Repertoire von Treudank fanden sich auch Werke von Bizet, Verdi, Rossini und sogar Wagners Ring.

Nach beinahe neunzig Jahren Existenz kam die Zeit für eine Grundrenovierung des Gebäudes. Die Renovierungsarbeiten begannen im Juli 2010. Es war die erste so gründliche Renovierung seit seinem Entstehen, also um 35 Jahre verspätet, denn als das Gebäude entstand, gaben ihm seine Konstrukteure ein halbes Jahrhundert Garantie. Der Wert der Investition überstieg 40 Millionen Złoty, von denen die Hälfte das Operative Programm für Infrastruktur und Umwelt der Europäischen Union abdeckte. Die Konkurrenz war enorm,

denn in dieser Zeit bewarben sich 120 Institution und Organisationen aus ganz Polen um finanzielle Unterstützung. Das Allensteiner Theater fand sich in Gesellschaft solcher bekannter und wertvoller, vom Ministerium finanziell unterstützter Objekte wie des Wawels in Krakau, der Altstadt von Zamość oder des Museums in Auschwitz wieder.



Die Effekte der großen Änderungen des historischen Sitzes der Melpomene konnten die Einwohner von Allenstein schon Anfang November bei der Premierenvorstellung des Stücks „Damen und Husaren“ von Aleksander Fredro in der Regie von Julia Wernio sehen.

– Das Theater hat zwei erneuerte und vergrößerte Theatersäle: das Kammertheater und das "Margines", in dem experimentelle Vorstellungen (Fringe) aufgeführt werden, informiert sein Direktor Janusz Kijowski. Es wurde auch der

Zuschauerraum im großen Theatersaal modernisiert. Es entstanden zwei neue Probesäle; die Verbindung zwischen dem Hauptgebäude des Theaters und dem Gebäude der Schauspielschule wurde modernisiert. Die Farbgebung im Inneren des Theaters wurde restauriert. Die Wandfarben – kräftiges Violett, Bordeaux und Grün – knüpft an die farbliche Gestaltung vor dem Krieg an. Renoviert wurden die Fassade des Gebäudes und die Eingangstreppe. Auf einer Pressekonferenz sagte der Marschall der Wojwodschaft Ermland-Masuren Jacek Protas, das noch vor einigen Jahren die räumliche Basis der kulturellen Institutionen in der Wojwodschaft schwach war.

– Die Philharmoniker hatte keinen eigenen Sitz und konzertierten im Konzertsaal der Musikschule, das Jaracz-Theater bedurfte einer grundlegenden Sanierung. Dank Mitteln der Europäischen Union wurde die Philharmonie gebaut, und das Theater revitalisiert, unterstrich Protas.

Die Beendigung der Renovierung des Stefan-Jaracz-Theaters öffnet ein neues Kapitel in seiner Geschichte.

Heute hat das Jaracz-Theater in Allenstein als einzige Einrichtung in Ermland und Masuren den Status einer Nationalen Kulturinstitution.

**Alfred Czesla**

## Ostpreußischer Tourismus: Propaganda und Geschäft

Fortsetzung  
von Seite 8

Hier war der berühmteste, wenn auch Zoppot etwas nachstehende Kurort Cranz, heute Zielonogradsk im Königsberger Gebiet. An der Küste überwogen die Seebäder. Dort fuhr man hauptsächlich wegen der Gesundheit hin, in ihnen war auch nicht nur im Sommer etwas los. Dort dominierten auch die Einrichtungen des KdF, aber es fehlte auch nicht an Pensionen und agrotouristischen Wirtschaften. Und in diesen erholten sich Individualisten

oder wie in Nidda (heute litauisch) auf der Kurischen Nehrung Künstler.

– Der Tourismus in den Jahren 1918-1939 in Ostpreußen war sehr gut entwickelt. Die Branche hatte für jeden Geldbeutel etwas im Angebot und war hervorragend organisiert. In den Reklamen wurde nicht nur angegeben, wo und wann irgendwelche Attraktionen sind, sondern auch für wie viel Geld, und wem Rabatte zustanden. Von der guten Vorbereitung auf das Geschäft zeugen nicht einmal vereinzelte Anzeigen von

Pensionen, die Gäste mit einer eigenen Tankstelle zum Kommen anlockten, beendet Emilia Figura-Oselkowska ihre Erzählung.

Die frisch gebackene Doktorin kündigt an, dass damit ihre Forschungen zu Geschichte des ostpreußischen Tourismus nicht vorbei sind. Sie denkt auch daran, ihre Doktorarbeit in Form eines populärwissenschaftlichen Buches herauszugeben.

**Lech Kryszalowicz**



# Treudank wrócił do gry

**Zakończyła się trwająca trzy lata rewitalizacja Teatru im. Stefana Jaracza w Olsztynie. Dzięki temu ten zabytkowy budynek kolorystyką wewnątrz, elewacją i detalami nawiązuje do swego pierwotnego wyglądu.**

Olsztyński teatr ma długoletnią i ciekawą historię. Został wzniesiony w roku 1925 przez Niemców jako Treudank – wyraz wdzięczności władz niemieckich dla miejscowej ludności za wygrany plebiscyt decydujący o przynależności Warmii i Mazur do Niemiec. Zaprojektował go niemiecki architekt August Feddersen. Do 1945 roku wystawiano tu niemieckojęzyczne sztuki. Dobre warunki akustyczne umożliwiały również wystawianie oper i operetek, które cieszyły się największym powodzeniem publiczności. W repertuarze Treudanku znajdowały się utwory Bizeta, Verdiego, Rossiniego, a nawet tetralogia Wagnera.

Po blisko dziewięćdziesięciu latach istnienia, przyszedł czas na generalny remont budynku. Prace renowacyjne zaczęły się w lipcu 2010 r. Był to pierwszy tak poważny remont od jego powstania, a więc spóźniony o 35 lat, bo gdy budynek powstawał, konstruktorzy dali na niego pół wieku gwarancji. Wartość inwestycji przekroczyła 40 mln zł, z czego połowę kosztów pokrył unijny Program Operacyjny Infrastruk-

tura i Środowisko. Konkurencja była ogromna, gdyż w tym czasie o dofinansowanie ubiegało się 120 instytucji i organizacji z całej Polski. Olsztyński teatr znalazł się w gronie tak znanych i cennych obiektów wspartych finansowo przez ministerstwo jak krakowski Wawel, zamojska starówka czy muzeum w Oświęcimiu.



Efekty wielkich zmian historycznej siedziby Melpomeny mieszkańcy Olsztyna mogli zobaczyć już na początku listopada oglądając premierowe wystawienie sztuki „Damy i huzary” Aleksandra Fredry w reżyserii Julii Wernio.

– Teatr ma dwie odnowione i powiększone sale teatralne: kameralną i „Margines”, na której wystawiane są przedstawienia offowe – informuje jego dyrektor Janusz Kijowski. Zmodernizowano także widownię dużej

sali teatralnej. Powstały dwie sale prób; unowocześniono łącznik między budynkiem głównym teatru, a budynkiem Studium Aktorskiego. Odtworzono kolorystykę we wnętrzu teatru. Kolory ścian – silnego fioletu, bordo i zieleni – nawiązują do przedwojennej kolorystyki. Wyremontowana została elewacja budynku i schodów wejściowych. Na konferencji prasowej marszałek województwa warmińsko-mazurskiego Jacek Protas powiedział, że jeszcze kilka lat temu baza instytucji kulturalnych w województwie była słaba.

– „Filharmonicy nie mieli swojej siedziby i koncertowali w sali koncertowej szkoły muzycznej, Teatr im. Jaracza wymagał gruntownego remontu. Dzięki pieniądзом unijnym filharmonia została wybudowana, a teatr został zrewitalizowany” – podkreślił Protas.

Zakończenie remontu teatru Stefana Jaracza otwiera nowy rozdział w jego historii.

Obecnie Teatr im. Jaracza w Olsztynie jako jedyna placówka na Warmii i Mazurach ma status Narodowej Instytucji Kultury.

**Alfred Czesla**

## Turystyka wschodniopruska: propaganda i geszeft

Dokończenie  
ze str. 9

Na wybrzeżu przeważały uzdrowiska. Tam się jeździło głównie po zdrowie, toteż ruch panował w nich nie tylko latem. I tam także dominowały ośrodki KdF, ale nie brakowało pensjonatów i gospodarstw agroturystycznych. A w tych odpoczywali indywidualiści lub jak w Nidzie (obecnie litewskiej) na mierzei Kurońskiej – artyści.

– Turystyka w latach 1918-39 w Prusach Wschodnich była bardzo dobrze rozwinięta. Branża proponowała ofertę na każdą kieszeń i była znakomicie zorganizowana. W reklamach nie tylko podawano gdzie i kiedy są jakieś atrakcje, ale również – za ile i komu jaka zniżka przysługuje. O dobrym przygotowaniu do prowadzenia biznesu świadczą

wcale nie jednostkowe ogłoszenia pensjonatów, które zachęcają gości do przyjazdu własną ... stacją paliw - kończy swą opowieść Emilia Figura-Osełkowska.

Świeżo upieczona doktor zapowiada, że na tym jej badania historii wschodniopruskiej turystyki się nie skończą. Myśli także o wydaniu swej pracy doktorskiej w formie popularyzatorskiej książki.

**Lech Kryszalowicz**

### Podziękowania

Zespół Tańca Regionalnego SAGA z Bartoszyc dziękuje Ministerstwu Administracji i Cyfryzacji za sfinansowanie warsztatów tanecznych i życzy wesołych Świąt Bożego Narodzenia i pomyślności w nadchodzącym 2014 roku.

**Angerburg**

Zum 94. Geburtstag  
Marta Janeczko  
Zum 77. Geburtstag  
Herbert Korczak

**Bartenstein**

Zum 81. Geburtstag  
Gerda Pobuta  
Zum 77. Geburtstag  
Irena Buchhorn  
Zum 76. Geburtstag  
Marga Byczkowska  
Hubert Kossakowski  
Zum 72. Geburtstag  
Krystyna Wiszniewska  
Zum 71. Geburtstag  
Hajdy Bałkowska  
Edyta Kowalczyk  
Zum 67. Geburtstag  
Marian Matuttis  
Zum 64. Geburtstag  
Ewa Barszcz Elżbieta  
Zum 60. Geburtstag  
Fredrik Klonowski  
Teresa Pauk  
Jerzy Pawlik  
Danuta Rusiecka  
Zum 58. Geburtstag  
Irena Pawłowska  
Gertruda Puchalska  
Zum 57. Geburtstag  
Halina Cejmer  
Teresa Rodak  
Miroslaw Ślusar  
Zum 55. Geburtstag  
Danuta Kanclerz

**Braunsberg**

Zum 66. Geburtstag  
Krystyna Juniewicz  
Zum 52. Geburtstag  
Andrzej Lemke  
Zum 49. Geburtstag  
Magdalena Lemke

**Johannisburg**

Zum 85. Geburtstag  
Genowefa Stankiewicz  
Walter Rudnik  
Zum 79. Geburtstag  
Jan Szulc  
Zum 66. Geburtstag  
Irena Stankiewicz  
Zum 64. Geburtstag  
Krystyna Greabowska  
Zum 59. Geburtstag  
Witold Malski  
Zum 55. Geburtstag  
Paweł Szczech  
Zum 53. Geburtstag  
Ewa Witkowska  
Zum 38. Geburtstag  
Małgorzata Rag  
Danuta Gutowska

**Landsberg**

Zum 82. Geburtstag  
Brigitte Miszczuk  
Zum 47. Geburtstag  
Janusz Cjastek  
Zum 43. Geburtstag  
Marek Ertman  
Zum 41. Geburtstag  
Jarosław Miszczuk  
Zum 40. Geburtstag  
Mariusz Todorowicz  
Zum 38. Geburtstag  
Isabela Duszkiewicz  
Zum 27. Geburtstag  
Marlena Wojtowicz

**Lötzen**

Zum 93. Geburtstag  
Lydia Kerstan  
Zum 83. Geburtstag  
Elżbieta Murawska  
Zum 80. Geburtstag  
Alojzy Romanowski  
Zum 75. Geburtstag  
Krystyna Gałązka

Zum 70. Geburtstag  
Krystyna Poznańska  
Halina Forysiak  
Zum 68. Geburtstag  
Krystyna Kisner  
Zum 67. Geburtstag  
Helena Dobrowolska  
Zum 59. Geburtstag  
Halina Lipowczan  
Zum 58. Geburtstag  
Bernard Murawski  
Zum 57. Geburtstag  
Jadwiga Kobiela  
Ewa Żyworonek  
Zum 56. Geburtstag  
Teresa Gregorczyk  
Zum 52. Geburtstag  
Günter Miałki

**Lyck**

Zum 83. Geburtstag  
Walter Gorzkowski  
Zum 80. Geburtstag  
Urszula Kobus  
Zum 64. Geburtstag  
Maria Wojciechowska

**Mohrungen**

Zum 84. Geburtstag  
Erich Richter  
Zum 80. Geburtstag  
Krystyna Liwień  
Zum 78. Geburtstag  
Ruta Pogorzelska  
Zum 61. Geburtstag  
Józef Domeradzki  
Zum 57. Geburtstag  
Teresa Lewandowska  
Zum 51. Geburtstag  
Henryka Wojtkiewicz  
Kirszanowska Leokadia  
Zum 44. Geburtstag  
Dorota Śmiatacz  
Zum 43. Geburtstag  
Małgorzata Szostek

Zum 36. Geburtstag  
Daria Krawczyk

**Osterode**

Zum 82. Geburtstag  
Gerda Karczewska  
Zum 80. Geburtstag  
Danuta Górska  
Hildegard Ziemniak  
Edeltraut Kerski  
Zum 77. Geburtstag  
Berta Grzęda  
Zum 72. Geburtstag  
Elza Schielmann  
Zum 65. Geburtstag  
Roman Ruciński  
Zum 61. Geburtstag  
Helena Mral  
Zum 60. Geburtstag  
Czesława Czajkowska  
Zum 55. Geburtstag  
Henryk Ziółkowski  
Zum 53. Geburtstag  
Edeltraut Turulka  
Zum 51. Geburtstag  
Janusz Górski

**Rastenburg**

Zum 82. Geburtstag  
Helga Beblowska  
Zum 74. Geburtstag  
Dorota Trepper  
Zum 60. Geburtstag  
Zofia Lachowska  
Zum 58. Geburtstag  
Urszula Wcisło  
Zum 51. Geburtstag  
Grażyna Sokół  
Zum 40. Geburtstag  
Manfred Luszczky

**Sensburg**

Zum 91. Geburtstag  
Erna Narkiewicz  
Zum 88. Geburtstag  
Hildegard Kowalczyk

Zum 87. Geburtstag  
Annemarie Kozłowska  
Zum 84. Geburtstag  
Krystyna Naujoks  
Halina Wasilewska  
Zum 76. Geburtstag  
Brygida Żdaniec  
Zum 72. Geburtstag  
Małgorzata Iwaniuk  
Zum 70. Geburtstag  
Zigbert Baldik  
Karen Boguńska

Zum 62. Geburtstag  
Jerzy Bożyk  
Zum 58. Geburtstag  
Jan Piłkuła  
Zum 57. Geburtstag  
Bożena Kiliś  
Irena Rutkowska  
Zum 52. Geburtstag  
Waltraut Dobrowolska  
Bożena Kiliś  
Irena Rutkowska  
Zum 52. Geburtstag  
Waltraut Dobrowolska

## Katholische Gottesdienste im Januar

**1. Januar (Neujahr):**

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

**5. Januar:**

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf  
- 15 Uhr Heilsberg-Katharinenkloster

**6. Januar (Erscheinung des Herrn):**

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

**12. Januar (Taufe des Herrn):**

- 15 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche

**19. Januar:**

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf  
- 14 Uhr Bischofsburg  
- 17 Uhr Röbel

**26. Januar:**

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

**2. Februar (Darstellung des Herrn):**

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf  
- 15 Uhr Heilsberg-Katharinenkloster

**Domherr Andre Schmeier**



## WOCHENBLATT.pl

**Wo kann es abonniert werden?****Adresse der Redaktion:****Pro Futura Sp z o.o.**

ul. Powstańców Śląskich 25, 45-086 Opole  
tel. 0048 77 453-84-86, Fax 0048 77 454-65-56  
e-mail: [sw@wochenblatt.pl](mailto:sw@wochenblatt.pl)

**ABONNEMENT IN POLEN****Abonnement über die Redaktion pro:**

Jahr: 210 zł  
Halbjahr: 105 zł  
Vierteljahr: 55 zł

**ABONNEMENT IM AUSLAND**

Jahr: 90 Euro  
Halbjahr: 45 Euro

Die Allensteiner Welle, eine Sendung von und für die deutsche Minderheit in Ermland und Masuren, können Sie sonntags nach den 20-Uhr-Nachrichten bei Radio Olsztyn auf 103,2 MHz hören. Im Umkreis von Elbing sendet der Sender auf 103,4 MHz und im Umkreis von Lötzen - unter 99,6 MHz.



## MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

**Herausgeber:**

Verband der Deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren, PL-10-522 Olsztyn, ul. Kopernika 13/4, tel./fax 0048/89/523-56-80; e-mail: [biuro@zsnwim.eu](mailto:biuro@zsnwim.eu); homepage [www.zsnwim.eu](http://www.zsnwim.eu); Bankverbindung: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur, BOŚ S.A. Olsztyn 45 1540 1072 2107 5052 1018 0001; Ordentliches Mitglied der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV).

**Redaktion:**

Lech Kryszalowicz,  
Uwe Hahnkamp – Übersetzungen.

**Vorbereitung und Druck:**

Drukarnia BLENAM Olsztyn, ul. A. Struga 2,  
tel. 0048/89/526 35 52.

Das Mitteilungsblatt wird gefördert aus Mitteln des Generalkonsultats der Bundesrepublik Deutschland in Danzig und dem Ministerium für Administration und Digitalisierung in Warschau. Die Redaktion hat das Recht, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen.

Biuletyn jest dofinansowywany przez Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku i Ministerstwo Administracji i Cyfryzacji w Warszawie. Redakcja zastrzega sobie prawo adyustacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.

# Gedenkveranstaltung im Jakobsberg



Zwei Wochen vor dem ersten Advent, dem Beginn des neuen Kirchenjahres, begehen die Deutschen den Volkstrauertag. Am 17. November lud die Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit zu ihrer jährlichen Gedenkveranstaltung auf dem Ehrenfriedhof im Stadtteil Jakobsberg ein.

Das Wetter meinte es in diesem Jahr gut mit den Teilnehmern der Veranstaltung zum Volkstrauertag auf dem Ehrenfriedhof in Allenstein, der von den Mitgliedern der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit AGDM gepflegt wird. Kurz vor 14 Uhr strömen die Allensteiner herbei, deren Schritte zuerst auf dem weichen, moosigen Waldboden unter den Kiefern am Nordende der Stadt und dann knirschend auf dem Kies zu vernehmen sind. Im Hintergrund rauscht der Verkehr der Ausfallstraße. Dennoch ist Alois Kowalewski, der seit Jahren diese Gedenkfeier moderiert, kaum zu verstehen.

Trotz der Sonne, die hinter den Wolken hervorblinzelt, schleicht sich die Kälte des Bodens langsam die Beine hinauf. Die Ersten bewegen daher wärmend ihre Füße, als Otto Tuschinski und Alexander Bauknecht vom Vorstand der AGDM Blumen am großen Kreuz niederlegen. Auch die Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg hat einen Kranz geschickt, der zu Füßen des Mahnmals seinen Platz findet.

Für das geistliche Begleitwort ist Domherr Andre Schmeier zuständig.

Zeit auch die zivilen Opfer der Kriege mit einbeziehen. „Am Ende des Zweiten Weltkrieges und in der Zeit kurz danach haben viele Menschen gerade in Ostpreußen Angehörige verloren. Kaum eine Familie blieb davon verschont“, erinnert Domherr Andre Schmeier, bevor er die Anwesenden zum Beten eines Rosenkranzes für diese Opfer auffordert.

Die Feier findet ihren musikalischen Abschluss in den Liedern des Chors „Vaterhaus“ der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit und im gemeinsamen Singen des Ostpreußenlieds „Land der dunklen Wälder“. Die Begleitung dazu übernimmt, wie auch den Zapfenstreich zu Beginn der Veranstaltung, der Trompeter Dariusz Gendzierski, der ebenfalls bereits seit Jahren mitwirkt. Die meisten der Teilnehmer folgen anschließend der Einladung von Alois Kowalewski zum Aufwärmen und gemütlichen Beisammensein im Haus Kopernikus, dem Sitz der AGDM.

Text und Bilder:  
**Uwe Hahnkamp**



Zwar sei der Volkstrauertag, so seine Aussage, zum Gedenken an die gefallenen Soldaten des Ersten Weltkriegs entstanden, solle aber in der heutigen

sein im Haus Kopernikus, dem Sitz der AGDM.



Alois Kowalewski

